

Bessere Versorgung von traumatisierten Geflüchteten

Netzwerkpartner gesucht Menschen mit Fluchterfahrung leiden häufig unter den Folgen schwerer Belastungen. Das neue Koordinierende Zentrum für traumatisierte Geflüchtete (centra) bietet neben Beratung und Behandlung für Betroffene auch Unterstützung für Fachkräfte in Behörden, Praxen, Krankenhäusern und psychosozialen Einrichtungen, um das Hilfe- und Behandlungsnetzwerk in Hamburg weiter zu entwickeln. *Von Prof. Dr. Ingo Schäfer, Dipl.-Psych. Susanne Nick, Prof. Jürgen Gallinat*

Geflüchtete Menschen haben im Herkunftsland oder auf der Flucht häufig schwere Belastungen wie Krieg, politische Verfolgung und Verluste erlebt. So gaben in einer Befragung des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WiDO) drei von vier Geflüchteten an, unterschiedliche Formen von Gewalt erfahren zu haben. Konservative Schätzungen gehen davon aus, dass bei etwa 20 Prozent von ihnen infolgedessen eine behandlungsbedürftige psychische Symptomatik besteht. Auch somatische Behandlungsbedarfe sind häufig oder müssen differenzialdiagnostisch ausgeschlossen werden. Herausforderungen für die Versorgung bestehen in Sprachbarrieren, komplexen psychosozialen Bedarfen und dem allgemeinen Mangel an Behandlungsplätzen für Patientinnen und Patienten mit Traumafolgestörungen.

Das koordinierende Zentrum

Um die Versorgung von Geflüchteten mit Traumafolgestörungen zu verbessern, hat in diesem Jahr das Koordinierende Zentrum für traumatisierte Geflüchtete (centra) seine Arbeit aufgenommen. Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) hat nach einer Ausschreibung der Sozialbehörde den Zuschlag für dessen Aufbau und Betrieb erhalten. So konnte die dortige Expertise in der Behandlung traumatisierter Geflüchteter in ein Zentrum überführt werden, das neben der Beratung und Behandlung Betroffener auch die Unterstützung der Hamburger Regelversorgung zum Ziel hat. Inzwischen konnte das dazugehörige interdisziplinäre Team die zentral gelegenen Räumlichkeiten im Heidenkampsweg beziehen. Betroffene erhalten dort eine qualifizierte Ersteinschätzung, Unterstützung bei der Weitervermittlung oder je nach Indikation und vorhandenen Kapazitäten eine Krisenintervention und auch traumaspezifische Psychotherapie. Alle Beratungs- und Therapiegespräche können bei Bedarf durch

geschulte Sprachmittlerinnen und Sprachmittler unterstützt werden.

Auf Mitarbeit angewiesen

Besonders in Bezug auf die psychotherapeutische Versorgung, aber auch auf medizinische Untersuchungen und pharmakologische Behandlungen, ist centra dringend auf die Kooperation mit niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen angewiesen. Dabei können Praxen, die sich bereit erklären, im Rahmen der Regelversorgung auch nur wenige Fälle im Jahr zu sehen, bereits einen wichtigen Beitrag leisten. Um Praxen und Krankenhäusern die Kooperation zu erleichtern, unterstützt centra dabei an Stellen, die häufig für Hemmschwellen und zusätzliche Arbeit sorgen. Dies betrifft die Organisation von Sprachmittlern, die Klärung von Kostenübernahmen und interkulturellen Fragen. Auf diese Weise soll

sich die Versorgung traumatisierter Geflüchteter für die Beteiligten nicht von der anderer Patientinnen und Patienten unterscheiden. In Bezug auf Inhouse-Schulungen und fallbezogene Beratung unterstützt zusätzlich der Kooperationspartner SEGEMI e.V. die Aktivitäten des Zentrums. Interessierte Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen unter <https://centra.hamburg/partner-werden> Kontakt aufzunehmen.

Fortbildung und Austausch

In Bezug auf bestimmte Bedarfe bei traumatisierten Geflüchteten haben niedergelassene Ärztinnen und Ärzte inzwischen einen noch weitergehenden Stellenwert. So sehen die behördlichen Anforderungen an Atteste und Stellungnahmen vor, dass sie durch qualifizierte ärztliche Kolleginnen und Kollegen gestützt werden müssen, wenn sich Betroffene bei Psychologinnen und Psychologen in Behandlung befinden. Dabei ist kein spezieller Facharztstatus erforderlich, solange es sich nicht um umfassendere Gutachten handelt. Im Fortbildungsprogramm von centra kann die entsprechende Qualifizierung kostenfrei erworben werden (s. Kasten). Schließlich ist ein kontinuierlicher Austausch die Voraussetzung für ein wachsendes Netzwerk und für eine bessere Kooperation bereits bestehender Hilfsangebote.

Interessierte Fachpersonen sind herzlich zum ersten Treffen des Netzwerks „Medizinische und psychiatrische Versorgung“ eingeladen, das am 9. Dezember 2020 bei centra stattfindet. Ein Netzwerktreffen zum Schwerpunkt „Psychotherapeutische Versorgung“ richtet sich an ärztliche und psychologische Psychotherapeutinnen (auch in Weiterbildung) und findet am 16. November 2020 statt.

Prof. Dr. Ingo Schäfer, MPH

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
E-Mail: i.schaefer@uke.de

Die nächsten Veranstaltungen

- **Netzwerktreffen: Psychotherapeutische Versorgung;**
16.11.2020, 15.30 – 17.30 Uhr
- **Vortrag: Online-Interventionen für geflüchtete Menschen;**
19.11.2020, 18 – 19.30 Uhr
- **Workshop: Behandlung der komplexen PTBS bei Geflüchteten;**
20.11.2020, 9 – 17.00 Uhr
- **Workshop: Anforderungen an Ärztliche Stellungnahmen bei Geflüchteten;**
2.12.2020, 17 – 20 Uhr
- **Netzwerktreffen: Medizinische und psychiatrische Versorgung;**
9.12.2020, 15.30 – 17.30 Uhr

Alle Veranstaltungen finden Sie unter <https://centra.hamburg/fortbildung>.
Veranstaltungsort: Heidenkampsweg 97, 20097 Hamburg. Wir bitten um Anmeldung unter info@centra.hamburg.